

μυθοποίηση – mythopoesis

Nachricht vom letzten Menschen *The Mythology of Michal Martychowiec*

kuratiert von Julian M. H. Schindele

„Jesus spricht: Wer sucht, soll nicht aufhören zu suchen, bis er findet. Und wenn er findet, wird er bestürzt sein. Und wenn er bestürzt ist, wird er erstaunt sein.“

Thomas-Evangelium, Logion 2

„Man wird nicht mehr arm und reich; Beides ist zu beschwerlich. Wer will noch regieren? Wer noch gehorchen? Beides ist zu beschwerlich. [...] Man hat sein Lüstchen für den Tag und sein Lüstchen für die Nacht, aber man ehrt die Gesundheit. ‚Wir haben das Glück erfunden‘ – sagen die letzten Menschen und blinzeln.“

Friedrich Nietzsche – Also sprach Zarathustra, Vorrede

„Leben heißt glauben: Wenigstens glaube ich das.“

Marcel Duchamp

Nachricht vom letzten Menschen ist eine Ausstellung und ein Gleichnis über die Beziehung von Glauben und Freiheit.

Das Spannungsfeld baut sich zwischen zwei Figuren der neuen Mythologie Michal Martychowiecs auf. In den beiden Werkserien *The incredulity of Saint Thomas* und *Everything about the contemporary is panda* treten der Jünger Jesu Thomas und der Panda einander gegenüber. Thomas ist Sinnbild des gläubigen Zweiflers, der Panda verkörpert bei Martychowiec den letzten Menschen.

Diese befinden sich im Ausstellungsraum in zwei klar voneinander geschiedenen Sphären. Oben und unten. Die ‚Sphäre des Thomas‘ und die ‚Sphäre des Pandas‘. Die Besucher*innen durchmessen oder bewohnen in ihrer Körperlichkeit beide Bereiche.

Das Schlüsselwerk der Ausstellung, der Limes, der erwähnte Bereiche trennt, ist die Installation *the historic level*. Zu Deutsch: das ‚historische Niveau‘.¹ Die Arbeit besteht aus einem blauen Neonschriftzug in der Handschrift des Künstlers (‚the historic level‘), der auf exakt 78 cm hängt. Die Höhe folgt einer, von Martychowiec entworfenen, Porzellanstatue eines Riesenpandas, die sich wiederum an der realen Durchschnittsgröße der Tiere orientiert. Unter dieser Höhe hängen, liegen, stehen und laufen diverse Arbeiten der ‚Panda-Saga‘.

In allen Werken von *Everything about the contemporary is panda* begegnet der Panda-Avatar Themen und Werken unserer Kulturgeschichte. Wir treffen auf das Turiner Grabtuch, einen Wanderer über

¹ Diese Formulierung hat der Künstler von dem spanischen Geschichtsphilosophen und Soziologen José Ortega y Gasset übernommen. Ortega y Gasset beschreibt mit dieser das Niveau des Gesamtbevölkerungsdurchschnitts bzgl. Lebensstandard, Bildung, Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten, etc. Explizit ist er dabei an dem sprunghaften Anstieg des *historischen Niveaus* seit den 1880er Jahren interessiert. Dabei konstatiert er den einhergehenden Verlust von – der menschlichen Existenz sicherheitgewährenden – *Glaubensüberzeugungen*. (Vgl. die Essays *Geschichte als System*, 1935 und *Der Aufstand der Masse*, 1930).

dem Nebelmeer, die obligatorische Banane taucht auf und der italienische Klassiker Piero Manzoni ist als Grabplatte in die Wand eingelassen. In einer Reihe von Fotografien sehen wir den berühmten Berliner Panda Bao Bao (mittlerweile im Naturkundemuseum) in Kombination mit enigmatischen Textfragmenten. Diese stammen von Künstlerpersönlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart (Bethan Huws, Kasimir Malewitsch, Francisco de Goya, Joseph Beuys u. a.), die Martychowiec als Symbole für bestimmte historische Tendenzen einsetzt. In einem Video tastet die Kamera das Fell Bao Baos ab, dazu ein Voiceover des alten Marcel Duchamp (BBC, 1968).

Der Panda ist im Werk Martychowiecs ein entlarvendes Symbol der Dekadenz im Mittelpunkt einer zeichenlosen und leer gewordenen Moderne. Er steht für den *letzten Menschen am Ende der Geschichte*; unfrei zwischen neoliberaler Normativität und der Entkopplung von seinem eigenen historisch-kulturellen Gewordensein. Als popkulturelles Symbol omnipräsent, kann er auch als ein Signum des chinesischen Aufstiegs und chinesischer ‚Soft Power‘ interpretiert werden. Ihre biologische Nische fanden die Pandas durch eine genetische Wirbelsäulenmutation, die ihnen erlaubte, komfortabel zu sitzen. Denn Bambus ist nährstoffarm und muss 16 Stunden am Tag gefressen werden. Die eigentlich schon ausgestorbene Spezies lebt überwiegend in sogenannten Panda-Villas. Dort werden sie von Wärtern und Psychologen rundum versorgt. Das Gros der Neuzeugungen geschieht durch künstliche Befruchtung.

Die Ungläubigkeit des heiligen Thomas

Auf der Höhe des Kopfes und Oberkörpers der Ausstellungsbesucher*innen sind wir hingegen in der Sphäre des *ungläubigen Thomas*.

Ist der Panda in Martychowiecs Werk ein nihilistische Sinnbild des saturierten und zur Transzendenz unfähigen *letzten Menschen*, finden wir in der Figur des Apostels Thomas eine gänzlich andere symbolische Konfiguration. Thomas ist der heilige Zweifler, der Empiriker. Er glaubte nicht an Christi Auferstehung und sprach: „Wenn ich nicht die Nägelmale an seinen Händen sehe und lege meinen Finger in seine Seitenwunde, werde ich es nicht glauben“. [Johannesevangelium]²

Nun verkoppelt Martychowiec die metaphorische Dimension der Frage nach der Wahrheit (die Berührung des Leibes Christi) auf elegante Art mit der Frage nach dem Kunstbegriff (der Moderne). Die Scheidung zwischen Sehen, Berühren und Glauben, eine im Eigentlichsten religiöse Frage, wird parallel zu der Frage nach dem ‚Glauben an die Kunst und ihre Grenzen‘ entwickelt.

In dem Werkzyklus *The incredulity of Saint Thomas* treffen wir stets auf das gleiche Gesamtarrangement mit zwei Variablen: einem Gemälde und mehreren, über den ganzen Raum komponierten, gebrochenen Isolierglasscheiben verschiedener Form und Formats. Das Gemälde, mit dem Titel *The incredulity of Saint Thomas: Limited by history* ist dabei die intendierte Sollbruchstelle. Es lädt, so könnte man sagen, das Arrangement der Gläser mit Bedeutung auf und verleiht ihnen eine weitere Dimension symbolischer Tiefenschärfe. In diesem Fall begegnen wir der postkartengroße Reproduktion einer historischen Thomas-Darstellung des italienischen Malers Il Guercino von 1621.

Den Gläsern kommt eine vielschichtige Bedeutung zu. Als gebrochene, abstrakte Flächen repräsentieren sie die Wunde Jesu, durch die wir hindurchschauen und in der wir uns in der Rolle

² „Die anderen Jünger sagten zu Thomas: ‚Wir haben den Herrn gesehen!‘ Er aber sagte zu ihnen: ‚Wenn ich nicht die Nägelmale an seinen Händen sehe und lege meinen Finger in seine Seitenwunde, werde ich es nicht glauben‘“, lesen wir im Johannesevangelium. Thomas einer der zwölf Apostel bzw. Jünger, die Jesus drei Jahre lang als Freunde und Schüler begleiteten, hatte das Pech, die österliche Auferstehung zu verpassen. „Nach acht Tagen waren die Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Selig, die nicht sehen und doch glauben.“

des Thomas spiegeln können. Als Kunstobjekte in der Tradition der Moderne referieren sie direkt auf das *Große Glas*. Dieses Hauptwerk des 20. Jahrhunderts besteht aus zwei Glasscheiben, die 1926/1927 brachen und Marcel Duchamp veranlassten, das Werk für vollendet zu erklären.

Duchamp wird bei Martychowicz dabei zum symbolischen Platzhalter für die Konzeptkunst überhaupt. Man könnte sogar soweit gehen, dass der Künstler Duchamp mit Christus – als Überbringer potentieller Wahrheit – identifiziert. In diesem Sinne ließe sich auch die Frage des Neonschriftzugs über dem Eingang zum Thesaurós lesen: *Has Marcel Duchamp changed the world?*